

Die Familiengeschichte von Paul Peters und Agatha Schwarz



Agatha Schwarz und Paul Peters

Paul Peters wurde am 2. August 1883 in Nikolaifeld Jasykowo, Chortitza Kolonie, Süd Russlands geboren und wurde am 15. August 1937 im Orenburger Gefängnis erschossen.

Agatha Schwarz wurde am 1. Januar 1887 in Süd Russlands, geboren und starb am 10. Mai 1933 in Susanowo, Gebiet Orenburg, Russland. Sara wurde am 5. Juni 1905 in Dolinowka, Gebiet Orenburg, Russland getauft. *Sie starb an einer zweiten Typhuserkrankung.*

Sie heirateten am 5. Januar 1908 in Dejewka Nr.5 im Gebiet Orenburg, Russland.

Nach fünf Jahren Militärdienst in der Forstei, durfte Paul wieder zu seinen Eltern Nachhause kommen.

Kinder

	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Todestag	Todesort
1	Susanna	18.02.1909	Dejewka, Gebiet Orenburg	1921	Susanowo, Gebiet Orenburg
2	Johann	06.08.1910	Dejewka, Gebiet Orenburg	10.09.1937	Im Gefängnis Orenburg
3	Peter	07.03.1912	Dejewka, Gebiet Orenburg	14.05.1926	Susanowo, Gebiet Orenburg
4	Agatha	03.12.1913	Susanowo, Gebiet Orenburg	27.08.1998	Schieder, in Deutschland
5	Paul	12/25.02.1916	Susanowo, Gebiet Orenburg	01.01.2004	01.01.2004
6	Jakob	23.04.1918	Susanowo, Gebiet Orenburg	31.10.1998	Detmold, Deutschland
7	Maria	28.08.1920	Susanowo, Gebiet Orenburg	26.03.1990	Bramsche, Niedersachsen, Deutschland
8	Helena	12.05.1923	Susanowo, Gebiet Orenburg	08.12.2015	Nümbrecht, Deutschland
9	Katharina	14.03.1926	Susanowo, Gebiet Orenburg	10.12.1999	Barntrup Deutschland
10	Heinrich	15.06.1928	Susanowo, Gebiet Orenburg	.06.1929	Susanowo, Gebiet Orenburg
11	David	06.04.1931	Susanowo, Gebiet Orenburg	25.09.2010	Schieder, in Deutschland



Die Familie von Paul und Agata Peters.

Lebenslauf von Paul Johann Peters. 20.10.1887–1937

(Erzählt von Sohn Jakob Peters. 1990 Detmold.)

Mein Vater war in der Ukraine den 02.08.1883, als drittes Kind in der Familie geboren. Seine Eltern siedelten im 1903 in die Orenburger Ansiedlung um. Ihre erste Bleibe war im Dorf Dejewka, auch als Nummer 5 bekannt. Er besuchte und beendigte die Dorf-Grundschule. Er genoss eine christliche Erziehung, und schloss auch früh den Bund mit Jesus, durch die Taufe. Er war Mitglied der Dejewer Kirchengemeinde.

Da er damals noch ledig war und die Neigung zum Beruf als Müller hatte, fuhr er zurück zur Altkolonie, um diesen Beruf zu erlernen. Als er zurückkam, konnte er mit Erfolg beim Vater in der Mühle arbeiten.



Paul Peters

Nach dem Rat seines Bruders Johann, lernte Paul Agatha Schwarz kennen. Sie arbeitete unter sehr schlechten Verhältnissen im Dorf Romanowka Nr.8 bei einem Arzt namens Braun. Für ihre anstrengende Arbeit bekam sie nur eine dürftige Ernährung. Aus diesem Grund entschlossen sie sich nicht lange mit der Heirat zu warten. Nach der Hochzeit zogen die Jungvermählten ins Dorf Kanzerowka Nr.3.¹

Im Jahre 1912 gründete sein Vater mit den Kindern das Dorf Susanowo. Paul baute 1912 gegenüber seinem Vater sein Haus. Zu diesem Zweck kaufte er sich zwei Kamele.² Diese Häuser standen in der Mitte des damaligen Dorfes. Da es noch keine Gemeinde gab, traf die Familie sich einmal die Woche zur Gebetstunde, bei der jeder laut betete, und zum Gottesdienst am Sonntag, bei dem auch viel gesungen und musiziert wurde.³



Das Haus von Paul und Agatha Peters in Susanowo.

Während des 1. Weltkriegs und Bürgerkrieges von 1914-1918 musste Paul in den Dienst. Sein Dienst war in der Forstwirtschaft im Gebiet Pensa. Er durfte seine Frau und Kinder mitnehmen, und die waren auch die ganze Zeit dort in Pensa. Nachdem sie zurückkamen, kaufte Paul vier oder fünf Pferde, um seine Landwirtschaft zu bearbeiten.

In den Jahren 1918-20 kam eine Pferdekrankheit mit der Bezeichnung Ross. Diese Krankheit raffte im Dorf viele Pferde, so auch die von Paul Peters weg. Danach kaufte er drei Kamele. Diese waren nicht so anfällig und konnten mehr ab und waren sparsamer in der Unterhaltung. Zwei Kamele ersetzten drei Pferde. Das gute an den Kamelen war, wenn es Dürrejahre gab, wuchsen nur schlechte Sorten von Gras, und das war das beste Futter für die Kamele. Mit seinen Kamelen half Paul manch einem Russen, der stecken geblieben

¹ Aus dem Buch von Helene Neufeld geb. Peters „Die Geschichte meines Lebens“. Seite Nr.12

² Aus dem Buch von Helene Neufeld geb. Peters „Die Geschichte meines Lebens“. Seite Nr.28

³ Aus dem Lebenslauf von Helena Neufeld geb. Peters.

war bei der Überqueren des Flusses Sakmara, da es dort viel Sand gab und für die Pferde war es zu schwer, mit ihrer Last dort durchzukommen. Paul ließ seinen Wagen am Ufer stehen und spannte seine Kamele vor dem festgefahrenen Wagen und zog sie raus, danach spannte er wieder seinen Wagen an und fuhr seinen Weg weiter.

1921 gab es eine Missernte. Die großen Familien hatten es schwer mit dem Hunger zu kämpfen. Bei der Familie Peters kam es so weit, dass der Vater Paul vom Dachboden ein trockenes Rinderfell holte. Es wurden die Haare vom Leder entfernt. Das Leder wurde in Striemen geschnitten und daraus eine Suppe für die Familie gekocht.

Während der Missernte in den Jahren (1921-1922), arbeitete Paul noch auf einer weit weg liegenden Wassermühle und konnte damit seine Familie vom Hunger retten. Im Nachbardorf, Kultura, gab es eine Getreidemühle, dort wurde der Müller wegen seiner Unehrlichkeit von seiner Arbeit entlassen. Er bediente sich an dem Mehl der Kunden. Und nun fehlte es dort an einem Fachmann. Paul bewarb sich dort und bekam die Arbeitsstelle. Das war eine Wassermühle, bei Wasserknappheit im Fluss, wurde ein 50 PS Diesel Motor in Anspruch genommen.

Im selben Jahr wurden auch Zieselmäuse gegessen. Die Söhne Peter und Johann zogen von den gefangenen Mäusen das Fehlfell ab und die Mutter backte diese auf einem Blech im Backofen. Der Sohn Jakob erinnerte sich, wie er und sein Bruder Paul an diesem Backofen standen und warteten, bis ihre Mutter das Blech mit ca. 10-15 Mäusen aus dem Ofen zog. Dann haben er und sein Bruder um die Wette, während die Mutter das Blech rauszog, jeder sich eine Maus vom Blech geholt.

In der zweiten Hälfte der 1920er Jahren, wurde die Mutter Agatha sehr schwer krank, so dass es aussah, dass sie sterben würde. Die Füße samt den Nägeln wurden blau. Paul betete ernst zu dem Herrn, er solle doch seine Frau am Leben erhalten, da sie so viele Kinder hatten und vor allem kleine. Der Herr erhörte die Gebete. Es wurde mit der Gesundheit seiner Frau besser, mit der Zeit bekamen die Hände und Füße ihre natürliche Farbe. Paul war Gott gegenüber sehr dankbar, und dankte für die Genesung seiner Frau.

Im Jahre 1926 wurden Paul und Agatha Peters im Fluss getauft und in der Karagujer Brüder Gemeinde aufgenommen. *Es wurden insgesamt 16 Seelen getauft.*⁴ Im selben Jahr besuchte er die Bibelschule im Dorf Kamenka. Später wurde er als Prediger eingesegnet und diente als Prediger in der Gemeinde Susanowo. Auf seinen Vorschlag hin wurde in Susanowo ein Gemeindechor gegründet. Nach einer gewissen Zeit übernahm sein Sohn Johann den Chor als Dirigent. Er wählte sieben weibliche und fünf männliche Personen, die während dem Gottesdienst mit ihren wunderbaren Stimmen den Gesang verschönerten.⁵ Er diente bis 1934, als die Versammlungen verboten wurden. In den Häusern wurden ständig Gottesdienste durchgeführt. Am häufigsten predigte Paul Peters. Er nahm keine Rücksicht auf die Entfernung oder darauf, dass sein Hof leiden würde und ging auf die Bibelschule in Kamenka Nr. 4. Dazu besaß er ein wunderbares musikalisches Talent, mit dem er andere lebhaft mitzog. In seinen Händen fing jedes Instrument an zu spielen.⁶

⁴ Aus Erinnerungen von Peter. Peter Ens.

⁵ Aus dem Buch von Helene Neufeld geb. Peters. S. 24-25

⁶ Aus dem Buch D.Dick: *Ein Weinberg an einem lieblichen Ort.*

1927 pflügten die Söhne: Jakob (9J) und Paul (11J) mit zwei Kamelen und einem Pferd das Land ihrer Familie. Jakob saß auf dem Kamel, der in der Mitte des Gespanns war, und lenkte diese, während dessen Paul hinten seine Hände am Pflug hielt. In der Zeit, als die Kinder das Feld pflügten, baute der Vater mit seinem ältesten Sohn Johann, die alte Scheune und Stall aus dem Jahr 1911 um. Sie waren mit der Zeit zu klein und reparaturbedürftig geworden. Der Tag für den Jungs auf dem Felde kam ihnen sehr lange vor. Der Vater Paul Peters hatte den Kamelen beigebracht, wenn er zu ihnen auf Russisch sagte, „Domoj“ das heißt auf Deutsch „Nach Hause“. Nach diesem Ruf konnte man die Kamele nicht mehr aufhalten und mit nichts mehr beeinflussen, sie hatten Feierabend, sie drehten auf der Stelle um und gingen nach Hause. Das hat der Vater immer bei der letzten Pflugrunde den Kamelen vorgesungen. Nun saß der kleine Jakob auf dem Kamel und sehnte sich nach Hause und sang es leise vor sich hin. Als die Kamele am Ende des Feldes ankamen, wollten die Jungs nach rechts lenken, um die nächste Furche zu pflügen. Die Kamele drehten nach links und gingen stur nach Hause. Jakob und Paul schlugen die Kamele von vorne, um sie zur Umkehr zu bewegen, aber es half alles nichts; sie gingen die angeschlagene Richtung einfach weiter. Als sie zu Hause ankamen, war noch lange nicht Mittagszeit. Der Vater fragte seine Kinder: „*Na, wie seit ihr denn so schnell mit eurer Aufgaben fertig geworden?*“ Das Feld war nicht groß, und sie mussten ca. 15 Runden pflügen. Die Jungs antworteten: „*Wir sind mit der Arbeit noch nicht fertig!*“ „*Aber warum seid ihr den so früh zuhause?*“ Fragte der Vater. Jakob und Paul antworteten: „*Die Kamele waren unartig und ließen sich nicht lenken.*“ Der Vater erwiderte: „*Wie konnte sowas passieren, sie sind doch sonst immer artig gewesen?*“ Dann wussten die Jungs nichts mehr, was sie zu ihrer Rechtfertigung dem Vater antworten sollen. Daraufhin fragte er sie: „*Vielleicht habt ihr zu den Kamelen „Domoj“ gesagt?*“ Die Jungs mussten mit gesenkten Köpfen es zugeben, dass sie sowas gesagt hatten. Der Vater wollte wissen, aus welchem Grund sie es gesagt hatten, sie meinten „*einfach aus Scherz*“. Der Vater sagte: „*Die Kamele darf man nicht vorlügen*“. Für diesen Scherz bekamen die braven Jungs vom Vater ein paar Hiebe auf der weichen Stelle. Sie mussten sich auf die Kamele setzen und ihre Pflugarbeit zu Ende machen.

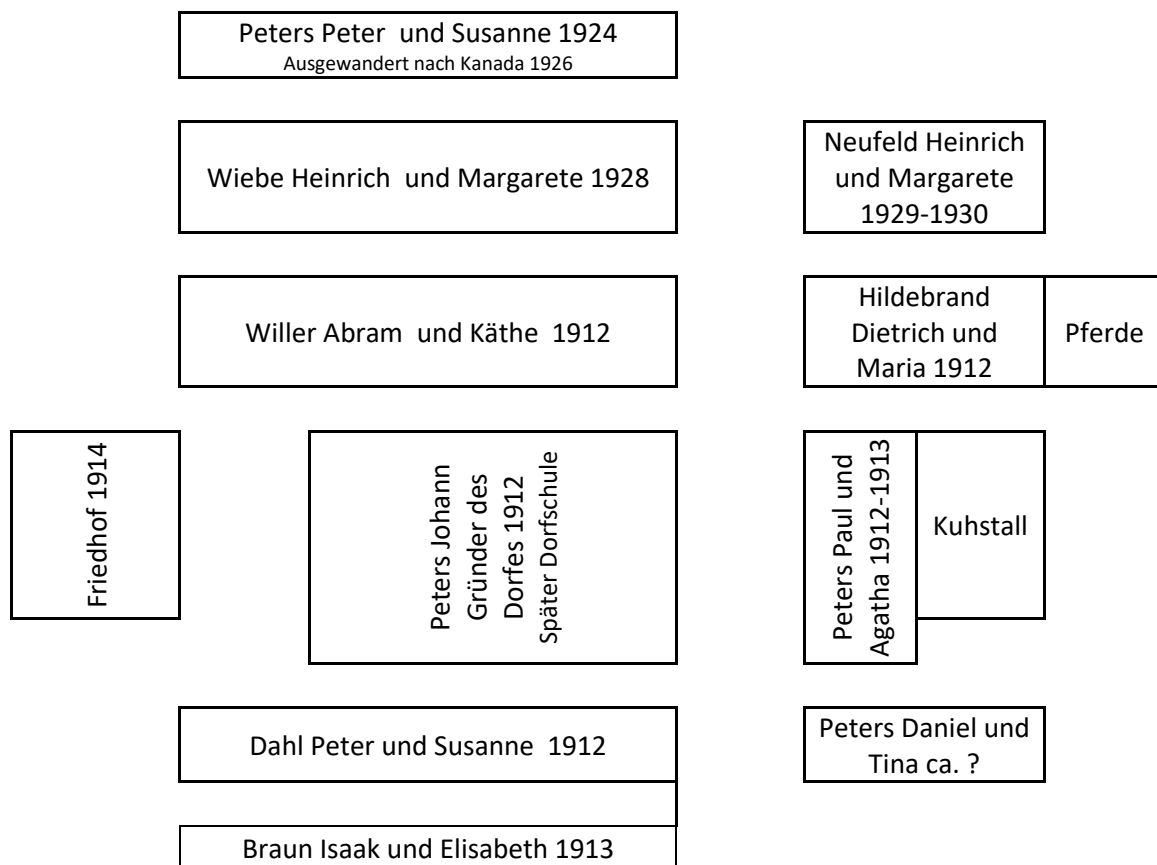
Die Milch von vier Kühen wurde zu Käse weiterverarbeitet. Der gewonnene Käse konnte dann verkauft werden, um einen Gewinn für die Familie zu erzielen.⁷

1929 sahen die Einwohner von Susanowo, wo es im Lande mit der privaten Landwirtschaft hinführte. Im Nachbardorf Jagodnoje wurden die Bauer enteignet. Die Männer wurden verhaftet und nach Sibirien verbannt, und die Familien aus dem Dorf vertrieben. Es wurde mit dem Organisieren der Kolchosen begonnen, wo jeder Bauer freiwillig sein Vieh abgeben sollte.

⁷ Aus dem Buch von Helene Neufeld geb. Peters „Die Geschichte meines Lebens“. Seite Nr.31

Das Dorf Susanowo 1929

Skizze nach der Erinnerungen von Helene Neufeld, geb. Peters



Ende 1920er Jahre gab es unter den Deutschen in Russland eine Auswanderungswelle nach Kanada. Zu dieser Zeit bestand das Dorf Susanowo aus acht Häusern und zwei Baustellen. Im Sommer 1929 bemühten sich auch einige Familien aus Susanowo um eine Auswanderungsgenehmigung, unter ihnen befand sich die Familie Paul Peters. Die Behörden in Kanada stellten an die Einreisewilligen Bedingungen. Eine Voraussetzung war, dass die Einreisenden gesund waren. Dazu benötigten sie eine ärztliche Bescheinigung. Also machten sich die Familien in Susanowo auf zu einem Arzt. Der nächste praktizierte in Pokrowka (ca. 20 km von Susanowo entfernt). Bei vielen wurde ein Augenleiden diagnostiziert. Im Dorf Nr. 10 (Rodnitschnoje) gab es eine Jüdin, die Augenärztin war. Sie war dorthin gekommen, um die ausreisewilligen Deutschen zu behandeln. Durch die lange

Behandlungszeit verzögerte sich die Ausreise um Monate, inzwischen war es Anfang Oktober geworden. Die Familien Paul Peters und Jakob Wiebe führten eine Versteigerung von ihrem Hab und Gut durch. An einem Tag wurde alles billig verkauft: Vieh, Möbel und das ganze Inventar. Der Verkauf ging schleppend voran. Niemand wollte ein Kamel, Pferd oder Kuh kaufen, wenn es sowieso in die Kolchose abgegeben werden sollte, so klug waren die Russen, dass sie es nicht taten. Trotzdem wurden sie alle ihre Sachen los. Nur das Haus haben die Peters nicht verkauft, im Keller waren noch Möhren, Kartoffeln und ein kleines Fass mit eingelegter Sülze vorhanden.

Die Familien Paul und Agatha mit sieben Kindern, und die Familie von Jakob und Maria Wiebe mit ihren Kindern, machten sich auf dem Weg zur Bahnstation nach Nowosergiewka. Beim Schalter wurden sie nach Ausweisen und nach ihrem Reiseziel gefragt. Paul sagte nach Moskau. Daraufhin sagte die Kassiererin, um nach Moskau zu fahren brauchen sie einen Passierschein „*Propusk*“. Den Schein hatten sie nicht und verharrten vier Tage auf der Bahnhofstation. Am vierten Tag wurden beide Familienväter zum GPU (Geheimdienst) gerufen. Sie mussten sich an einen Tisch setzen. Um ihre Macht zu demonstrieren, legten die Beamten ihre Pistolen auf den Tisch. Sie wurden von den Behörden bedroht; wenn sie nicht nach Susanowo umkehren würden, würden sie die Familienväter erschießen und ihre Familien nach Sibirien verbannen. Die beiden Familien sahen es ein, dass es sich gegen die Behörden zu widersetzen keinen Zweck hatte, und entschieden sich zur Umkehr nach Susanowo. Die Söhne: Johan Peters und Nikolai Wiebe legten die ca. 18 km-Strecke zu Fuß nach Susanowo zurück, weil sie einen großen Ladewagen mit drei Pferden holen wollten. Noch an demselben Tag kehrten die beiden Familien zurück nach Susanowo. Das Haus von Peters war kalt und leer. Die Söhne sammelten Stroh, um den Ofen anzuheizen und eine Suppe zu kochen. Da sie ihre Betten verkauft hatten blieb ihnen nichts anderes übrig, als auf dem Stroh zu schlafen. Sie wurden über Nacht bettelarm, da sie ihr Hab und Gut billig verkauft hatten in ihrer Abwesenheit waren die Preise angestiegen und ihnen reichten nicht die Mittel, um ihr verkauftes Gut wieder zurückzukaufen. Der Keller wurde in ihrer Abwesenheit von Eindringlingen ausgeräumt, sodass sie nichts mehr zum Essen hatten. Sogar die alten Möbelstücke, die keiner kaufen wollte, waren gestohlen worden. In den Herbst und Wintermonate fertigte der Vater mit seinen Söhnen einen Tisch, Sitz- und Schlafbänke und Betten an. Sie waren sehr dankbar, dass die Hobelbank und einige andere Geräte ihnen erhalten geblieben waren, mit denen sie ihre neuen Möbelstücke anfertigen konnten. Das Holz war wesentlich teurer als sie ihre Möbel verkauft hatten, aber sie brauchten die neuen Möbel zum Leben. Dazu erwarben sie sich noch zwei Kühen und ein Pferd.⁸

Bis 1930 arbeitete Paul Peters in seiner kleinen Landwirtschaft. Um das Neujahr 1929-30 geschah das „Wunder“, es wurden die Kolchosen in Russland organisiert. Es war für die Bürger sehr schwer, in dem Nachbardorf Jagodnoje wurden die Bauer enteignet. In Susanowo war es in dieser Hinsicht einfacher. Die Leute, die es versucht haben nach Kanada zu immigrieren, hatten davor schon vieles verkauft und somit besaßen sie auch nicht mehr viel, was ihnen weggenommen werden konnte. Paul gab zwei Pferde und eine Kuh in die Kolchose ab. Sein neuer Stall und die Scheune wurden für Zwecke der Kolchose

⁸ Aus dem Buch von Helene Neufeld geb. Peters. S.27-28

genutzt. Paul arbeitete in der Kolchose überwiegend mit allerlei Technik. Die handwerkliche Arbeit lag ihm gut zu Hand. Nach dem die Einwohner in einer Kollektive zusammengeschlossen wurden, sollte es leichter mit der Bearbeitung der Felder werden. Aber die Erde wollte nicht die Frucht bringen. Mit den Lebensmitteln wurde es knapp. Es gab nicht genug Pferde, um die Felder zu bearbeiten. Die zehnköpfige Familie Peters bekam zwei Pfund Mehl, damit mussten sie einen Monat auskommen. Um zu überleben, wurde damit sehr sparsam umgegangen. Es wurde daraus nur eine Kleisuppe gekocht, zum Brot backen reichte es nicht aus. In den Jahren 1931-32 waren sie froh, wenn sie im Frühling wieder die Zieselmäuse fangen konnten, um überhaupt Fleisch zu essen. An einem kalten Winterabend klopfte es an der Tür der Familie Peters. Als sie die Tür öffneten stand dort ein junger Russe, Slawka Mironjnuk. Er war ganz verfroren und bat den Hausvater in Namen Jesu um ein Stück Brot. Der Vater sagte zu ihm, schau dir es an, wir essen auch nur Kleisuppe und besitzen selber kein Brot. Wenn du möchtest setz dich zu uns am Tisch, du darfst mit uns die Suppe essen, aber Brot kann ich dir leider nicht geben. Er nahm das Angebot an, aß und ging. Nach dem er gegangen war, erzählte der Vater die Geschichte dieses Mannes. Dieser junge Mann arbeitete früher bei den reichen Leuten in Jagodnoje, und hatte genug Brot verdient. Im Winter tat er nichts. In der nächsten Sommer Saison war wieder die Zeit zum Arbeiten aber er tat nichts. Er wurde zu einem der die Organisation der Kolchose in Jagodnoje antrieb. Jetzt wurde es im inne, was sie getan haben. Alles Getreide der reichen Bürger, was enteignet wurde, haben sie innerhalb eines Jahres verprasst. So dass er schon im Jahre 1932 betteln musste.

Die schwerste Landarbeit wurde mit Pferden und Ochsen ausgeführt. Die Garben mussten die Frauen von Hand binden.⁹



Eine Abbildung der damaligen Zeit, als noch mit Ochsen gearbeitet wurde.

⁹ Aus dem Buch: Susanowo, S.9



Eine Abbildung der damaligen Zeit, als noch mit Pferden die Felder abgemäht wurden.

1932 wurde im Stall der Familie Paul Peters für die Kolchose, aus dem enteigneten Vieh, acht Kühen und 12 Pferden der Dorfbewohner, eine Kuhfarm organisiert, die ersten Melkerinnen waren seine Tochter Agatha und seine Nichte Sara Peters.¹⁰

Die Kuhfarm stand damals mitten im Dorf. Neben der Farm stand ein Häuschen, in dem die Milch geschleudert wurde. Die Sahne wurde in Keller getragen und dort gebuttert. Anschließend wurde die Butter dann von der Kolchose verkauft. Im Winter verkleidete man den Weg zwischen dem Häuschen und der Kuhfarm wegen dem Schnee und der Kälte mit Stroh aus¹¹. Der Kolchos Betrieb lief in Susanowo aufgrund des engen Zusammenhalts der Dorfbewohner, sowie der freiwilligen und geplanten Kollektivierung, besser als in den Nachbardörfern ab. So entstand in den Herzen mancher Bewohner in den umliegenden Dörfern Neid und in einer Herbstnacht, im Jahre 1950, zündete ein Brandstifter die Kuhfarm an. Als Kornelius Tissen (Leiter der Milchproduktion) und die Dorfbewohner den Brand bemerkten, eilten sie sofort dort hin und bemühte sich die Kühe zu retten, leider konnten nicht alle Kühe aus dem Feuer gerettet werden. So soll auch der Zuchtbulle im Feuer umgekommen sein. Die Kühe waren mit Ketten an den Hälsen aneinander angekettet und wurden bei dem Feuer so wild, dass es ihnen unmöglich war sie zu befreien. Der Stall und fast das ganze Vieh verbrannten, nur das Wohngebäude konnte vom Feuer gerettet werden. Die geretteten Kühe wurden über den Winter ins Nachbardorf nach Jagodnoje gebracht und von den Arbeitern aus Susanowo versorgt. Jagodnoje lag in zwei Kilometer Entfernung zu Susanowo. Im nächsten Jahr wurde dann hinter dem Dorf eine neue Kuhfarm errichtet. Der Brandstifter soll ein Kommunist aus Jagodnoje gewesen sein¹². Nachdem der deutsche Vorsitzende, Kornelius Kehler, in Susanowo abgesetzt worden war, übernahm ein russischer Kommunist sein Amt. Der Brandstifter wurde dessen rechte Hand und behandelte die Menschen in Susanowo während seiner Arbeitszeit schlecht.¹³

Der Sohn Jakob erinnerte sich; von 1931 bis 1933 waren „magere Jahre“. Die ständige Unterernährung, monatelang gab es kein Brot aufm Tisch, eine Mahlzeit mit einer „dünnen“ kalten Suppe am Tag. Ich erinnere mich, wie wir abends nicht einschlafen

¹⁰ Aus dem Buch: Susanowo, S.9

¹¹ Erinnerungen von Margarita Kreker (geb. Janzen)

¹² Auf seinem Sterbebett soll er die Brandstiftung zugegeben haben.

¹³ Erinnerungen von Margarita Kreker (geb. Janzen) und Helena Janzen (geb. Tissen).

konnten und wie Vater uns Geschichten aus der Bibel erzählte.

Im Frühling 1933 musste der Sohn Johann für zwei Monate in die Armee. In dieser Zeit erkrankte die Mutter an Typhus. Der Vater schrieb Johann, dass die Mutter krank sei und er sollte sofort nach Hause kommen. Da Typhus eine ansteckende Krankheit ist, hatte der Vater im Stall eine Schlafecke für die Kinder hergerichtet, damit sie nicht auf dem bloßen Erdboden schlafen mussten. Am 10.05.1933 um sieben Uhr morgens wurden alle ans Sterbebett der Mutter gerufen. Ihre Zunge war angeschwollen und sie konnte nicht mehr reden. Die Kinder gingen nacheinander ins Zimmer. Der jüngste Sohn David war erst zwei Jahre alt, und wurde von seiner Schwester Agatha auf dem Arm gehalten. Der Vater kniete am Bett seiner sterbenden Frau, und hielt behutsam ihre Hand und fühlte ihren Puls. Sie betete, aber man hörte ihre Stimme nicht. Sie hob ihre Hände hoch zum Himmel und schaute die Kinder der Reihe nach an, und bewegte dabei ihre Lippen, um ihre Kinder dem Herrn zu übergeben. Nur Johann und Agatha waren bekehrt, die anderen Kinder noch nicht. Nach diesem Gebet schloss sie für immer ihre Augen. Insgesamt war sie drei Wochen krank gewesen. Außerdem steckten sich auch die Kinder David, Paul und Katharina an Typhus an, blieben aber, Gott sei Dank, am Leben. Die Trauerfeier fand hinter dem Haus, unter dem Schatten der Bäume statt. Der Sarg stand vor dem Fenster, sodass Paul und Katharina, die noch nicht ganz genesen waren, der Mutter das letzte Geleit geben konnten. Zu der Trauerfeier kamen alle Dorfbewohner, um ihr Anteilnahme zu zeigen.¹⁴ Mit großen und kleinen Kindern und einer Wirtschaft, die viel Arbeit erforderte, wäre es in der Zeit unmöglich, ohne eine Frau im Hause auszukommen. So heiratete Paul Peters zum zweiten Mal.

Als 1930 die Kolchose *Einigkeit* gegründet wurde, brachten alle Bewohner ihr Rindvieh und ihre Pferde in den Stall der Kolchose. Das Futter wurde in der Scheune untergebracht. Unter der Viehherde befand sich ein aggressiver Bulle, der bei Gelegenheit Menschen angriff. Eines Tages hatte Paul alle Kühe angebunden, und wollte auch den angriffslustigen Bullen bändigen. Aber dieser nahm ihn auf seine beiden Hörner und warf ihn hoch in die Luft. Paul landete auf dem Bretterzaun und fiel auf die andere Seite des Zaunes, wo der Bulle ihm nichts mehr antun konnte. Die Menschen, die es gesehen hatten, riefen nach Hilfe, kurz darauf kamen einige Männer auf Pferden und trieben mit Peitschen den Bullen in den Stall. Nach diesem Fall wurde der aggressive Bulle verkauft. Dieses Erlebnis ereignete sich zwei Monate bevor seine Frau Agatha starb. Paul war über drei Monate krank, und verbrachte die meiste Zeit im Krankenhaus. Es war eine schwere Zeit, die mit Hunger verbunden war. Es gab fast nichts zum Essen. Die Kinder sammelten verschiedene Kräuter, um mit etwas Mehl eine Suppe zu kochen. Die Milch von der einzigen Kuh wurde für die neunköpfige Familie sehr sparsam verbraucht. Zum Herbst bekam die Familie von der Kolchose etwas Mehl, sodass sie sich Nudeln machen konnten um ihren Hunger zu stillen. Etwas später bekamen sie eine größere Menge an Roggenmehl. Aus diesem Mehl konnten sie sich endlich mal wieder Brot backen, sie mussten aufpassen, dass sie nicht auf einmal zu viel davon aßen, da sie es nicht mehr gewöhnt waren und krank werden konnten. Für die Familie war es eine große Freude und dankte Gott für die Gute Ernte.¹⁵

In der Umgebung gab es zu der Zeit keine ausgebildeten Ärzte, es führte dazu, dass viele

¹⁴ Aus dem Buch von Helene Neufeld geb. Peters. S.35-36

¹⁵ Aus dem Buch von Helene Neufeld geb. Peters. S. 37-40

Menschen starben. Paul Peters kaufte einige medizinische Bücher und studierte sie für sich. Dadurch bekam er medizinisches Wissen und half den Menschen im Dorf. Einige Male baten sogar die Russen, ob er nicht ihre Kranken helfen konnte.¹⁶

Da Paul sich mit Ölmotoren bekannt war, gab er den Vorschlag, dass die Kolchose, welche einkaufen sollte, damit sie damit Dreschmaschinen und eine Mühle betreiben konnten. Aber das war nicht so einfach. Seine Brüder und Schwager protestierten. Sie meinten, dass ein Motor aus Metall besteht, wenn er defekt ist, dann steht die Sache. Wegen einer kleinen Schraube kann der ganze Motor zum Stillstand kommen, es wird zu teuer, also ein Öl Motor kam nicht in Frage. Aber Paul kante sich in den Motoren aus und hatte einige Jahre Erfahrung mit ihnen. Letztendlich konnte er sie doch überzeugen und es wurde ein 12 PS Öl-Motor gekauft.

Unter anderem besorgte Paul zwei vier Zentner schwere Mühlsteine und begann das Getreide zu mahlen. Es gefiel allen im Dorf, eine eigene Mühle zu haben. Es kamen auch Leute aus den Nachbardörfern, um ihr Getreide zu mahlen. Bevor die Mühle gebaut wurde, gab es ihm Jahre 1934 eine gute Ernte, und es wurde ein Erntedankfest gefeiert. Jakob Peters, der Sohn von Paul Peters, erinnert sich an die damalige Zeit.

Früher sind wir nach dem Dreschen mit vier Ochsen Gespanne je vier bis sechs Zentner Getreide nach Semljanka gefahren, um unser Korn zu mahlen. Untermwegs freuten wir uns, dass wir mit so viel Mehl zurückkommen würden. Auf diesen vier Gespanne waren; mein Vater, ich Jakob Peters, und Henrich Wiebe mit seinem Sohn Jakob. Als wir in Semljanka ankamen, sahen wir dort eine lange Warteschlange, von ca. 15-20 Gespanne mit Getreide. Das entsprach eine bis eineinhalb Wochen Wartezeit. Und es kamen noch immer weitere dazu. Diese kamen alle mit Schnaps und selbstgebranntem Alkohol zum Mühler und wollten, dass ihr Getreide als erstes gemahlen wurde. Das führte dazu, dass der Mühler immer betrunken war, und wusste nicht mehr, wer das erste und der letzte an der Reihe war. Dadurch gab es Uneinigheiten und sogar Schlägereien. Unser Vater würde niemals damit eingehen, dem Mühler Schnaps anzubieten. Heinrich Wiebe sagte zu unserem Vater, lasst uns nach Hause fahren, denn hier bekommen wir kein Mehl, es kann hier bis zu zwei Wochen dauern, bis wir an der Reihe sind. Wir wollen lieber wo anders versuchen eine Mühle ausfindig zu machen, denn die Menschen waren im Dorf hungrig. Mein Vater sagte, fahr du mit deinem Jakob nach Hause und ich bleibe mit meinem hier.

Wir sahen abends zu, wie an dem kleinen Mühlenhäuschen geöffnet wurde. Die angekommene Gespanne bettelten für Schnaps ein wenig Mehl, damit sie für sich Brotkuchen backen konnten. Am frühen Morgen weckte mich mein Vater, und sagte: „Jakob, komm, wir wollen uns ein wenig Arbeit suchen“. Auf dem Hof der Mühle hat sich über die Jahre viel Müll angesammelt. Wir spannten einen Ochsen aus und fuhren mit einem Wagen den ganzen Unrat ca. 300 Meter von der Mühle weg. Der Vater lud den Wagen voll und ich fuhr in weg und lud ihn ab, währenddessen lud mein Vater den anderen auf. So arbeiteten wir zu zweit, als wir die gekauften Brötchen gegessen hatten, ging es uns wohl, den nach so einer langen Zeit mal wieder Brot zu essen war für uns was ganz besonderes. Als wir eine geräumige Fläche saubergemacht hatten, sagte der Vater zu den Russen, sie sollten ihre Gespanne schön in eine Reihe stellen, damit wir den ganzen Hof sauber machen konnten, den die Gespanne standen auf dem ganzen Hof zerstreut. Die Russen meinten, wenn es euch stört dann mach euch selber die Mühe mit den Gespanne, um sie in eine Reihe zubekommen. Mein Vater ging zu den Gespannen und stellte sie alle in eine Reihe, als das die Russen sahen gefiel es ihnen, so ordentlich die Gespanne in Reihe zu sehen. Danach arbeiteten wir bis zum Abend, Teilweise war der Hof bis zur einer Spatentiefe von Unrat und zerstreuten Getreide vollgemüllt.

¹⁶ Aus dem Buch von Helene Neufeld geb. Peters. S. 33-34

Zum Abend hatten wir den Hof aufgeräumt. Wir waren von dieser Arbeit sehr übermüdet, und ich dazu noch unzufrieden, weil die Russen uns auslachten, dass wir umsonst die ganze Arbeit machten und meinten: „Der ganze Mist kann doch 100 Jahre dort liegen wo er lag“, aber mein Vater wusste warum er diese Arbeit gemacht hatte. Was Gutes dem Nächsten zu tun, das haben wir gelernt, denn das steht in der Bibel das wir es tun sollen, und der Herr wird es segnen. Und das sollte sich auch hier bestätigen. Auf einmal ging in der Nacht die Mühle kaputt. Die ganzen Kunden gingen aus der Mühle und der Mühler schloss die Mühle ab. Es dauerte nicht lange und der Mühler weckte meinen Vater, Pawel Ivanowitsch, komm und hilf mir. Der Vater fragte was ist los sei und was passiert ist. Der Mühler bat ihn bei der Reparatur zu helfen. Na gut, sagte der Vater, stand auf und ging mit dem Mühler in die Mühle. Dort angekommen sagte der Mühler: „Schütte dein Korn in die Mühle“. Mein Vater sagte zu ihm, ich bin doch noch gar nicht an der Reihe! Der Mühler sagte: „was hab ich von den anderen, du hast mein Hof so schön sauber gemacht, und das gefällt mir“. In Wirklichkeit war die Mühle gar nicht kaputtgegangen, sondern der Mühler log die Russen an damit sie schlafen gingen, um in der Nacht die Gelegenheit zu nutzen, um sich bei uns zu bedanken, in dem das er unser Getreide vorzeitig mahlen konnte. Der Vater weckte mich, ich war sehr müde und wollte nicht aufstehen, denn es war noch Nacht. Bis zum Mittag war unser ganzes Getreide von vier Gespanne gemahlen. Wir luden unsere zwei Gespanne mit dem Mehl auf, und das Mehl von den anderen zwei Wiebes Gespanne stapelten wir in Säcken in der Mühle auf. Zum Abendbrot kamen wir mit unseren zwei Gespanne zu Hause an. Heinrich Wiebe war zu der Zeit Vorarbeiter der Kolchose (Brigadier). Als er uns sah sprach er: „Was ist los? Das kann doch nicht sein, dass ihr so schnell das Getreide mahlen konntet, und wie viel Säcke Getreide musstet ihr für das Mahlen abgeben, damit ihr schneller durchkommen konntet?“ Mein Vater sagte: „nicht ein Kilo! Zwei Gespanne sind hier und die zwei anderen sind noch in der Mühle, die wir morgen abholen können.“

Am nächsten Tag fuhr ich mit meinem Vater und holten das Mehl ab. So wunderbar führte es der Herr. Die Russen gaben dem Mühler so viel Schnaps, wie viel dieser verlangte, aber die Arbeit, die wir auf seinem Hof gemacht hatten übervog allen Schnaps, den das gefiel ihm sehr. Seitdem wurden der Mühler und mein Vater Freunde. Wenn mein Vater zu der Mühle kam, brauchte er niemals in der Warteschlange stehen, sondern sein Getreide wurde sofort gemahlen.

Zweite Ehe mit Aganetha Reimer

Aganetha Reimer wurde am 15. Februar 1890 in Süd Russlands geboren und starb am 19. August 1950 in Susanowo, Gebiet Orenburg, Russland.

Paul Peters und Aganetha Reimer heirateten im Frühling 1935. Aganetha war eine sehr gute Frau aus dem Dorf Kamenka Nr.4. Als sie in die Familie Peters kam, brachte sie ihre Kleider mit. Von ihrer Unterwäsche nähte sie für Pauls Kinder warme Kleider, und hatte die Kinder sehr lieb. Der kleinste Sohn David war noch keine fünf Jahre alt. Sie war gottesfürchtig und betete viel für Pauls Kinder, dass der Herr sie bewahren und zur Bekehrung führen sollte.

Die Ölprese

1935 wurde herausgefunden, dass bei einer Familie Wolkow in Sorotschinsk, eine Ölprese zu kaufen war. Eine ganze Ölprese! Über diese verhandelte man und kaufte sie schließlich. Wir fuhren dann mit meinem Onkel, der Bruder meiner Mutter, seinen Söhnen und anderen

Jungen nach Sorotschinsk, um die Ölpresse zu holen. Das war ein langes Erlebnis, weil wir mit Ochsen gefahren sind (ca. 70 km). Die Ölpresse stand seit mehreren Jahren, nämlich schon vor der Zeit der Kolchosen-Organisation, in einem aus Ziegeln gemauertem Haus. Die Familie, der die Ölpresse gehörte, hatte diese unter einem Mühlhaufen versteckt, damit sie nicht konfisziert wurde. Wir mussten sie frei schaufeln, bis endlich der ganze Müll weg war. Und so brachten wir die Ölpresse nach Susanowo. Später entdeckten wir, dass diese von der deutschen Firma Lepp und Wallmann hergestellt worden war, die im 18. Jahrhundert in die Ukraine übersiedelt war. Im selben Jahr wurde auch das Gebäude für die Mühle und Ölpresse gebaut.¹⁷

Im Herbst und Winter war viel los in der Mühle. Die umliegenden Dörfer kamen und standen schlangenweise, um ihr Getreide zu Mehl zu mahlen! Oft übernachteten die Menschen bei uns. Das bot die Möglichkeit den Menschen von Gott zu erzählen. In den engen Zimmern schlief Vater mit den Gästen zusammen.¹⁸ Die Mühle funktionierte bis in die 1980er Jahre. In der Mühle arbeitete auch sein Sohn Johann¹⁹ und in den späteren Jahren der Sohn Jakob.

1936 fing der Sohn Jakob in Kulagino als Traktorist zu lernen.

Es kamen über ganz Russland dunkle Wolken. Die meisten klugen und religiösen Menschen wurden verbannt oder im schlimmstenfalls unschuldig umgebracht.

Am 13. Februar 1937 vormittags, kamen eine ganze Reihe Schlitten mit der Miliz und anderen Männern ins Dorf gefahren. Sie hielten bei dem Verwaltungsgebäude an, teilten sich in kleine Gruppen, je drei Personen, auf und verhafteten sieben Männer aus dem Dorf Susanowo. In jedem Haus wurden alles durchsucht, Schränke, Kommoden, Betten, Kleider, auch auf dem Dachboden, im Stall und in der Scheune, es wurde alles durchwühlt. Gesucht wurden meistens Briefe, die mit dem Ausland verbunden waren, nach antisowjetischen Literatur und Waffen, die sie als Gläubige nicht besaßen. Unter den verhafteten Männern war auch Paul Peters.²⁰



Paul Peters

¹⁷ Erinnerung von Isaak Braun. Aus dem Buch *Susanowo*, S. 20-21

¹⁸ Erzählt von Sohn Jakob Peters. 1990 Detmold. Sohn von Paul Peters.

¹⁹ Aus dem Buch: Gedenke des ganzen Weges Band Nr. 2 S. 281

²⁰ Aus dem Buch *Der Weg zur Heimat*, S. 110-111

Bei Paul Peters war die Familie zusammen, abgesehen von denen, die schon verheiratet waren. Paul war an diesem Samstag zum Mittagessen zu Hause. Er arbeitete in der Mühle. Die Kinder hatten gerade eben zwei Körbe mit Stroh hereingebracht, um Brot zu backen oder traditionale Brötchen. Drei Tschekisten (Mitarbeiter des Komitees für Staatssicherheit) kamen ins Haus und verkündigten sofort, ohne weitere Erklärungen, warum und wieso, dass Paul Peters verhaftet sei. Sie befahlen allen, sich hinzusetzen und nahmen eine Hausdurchsuchung vor. Zu dieser Zeit hatte der Sohn Jakob seine Kurse zum Traktoristen beendet und kam nach Hause. Er wurde von der KGB Geheimpolizei eingelassen. Er durfte kein Wort weder Deutsch noch Russisch sprechen und sich zu den anderen Familiengliedern an dem Tisch setzen. Sie durchwühlten alle Sachen und das Stroh und brachten alles durcheinander. In den Schlafzimmern schüttelten sie alle Strohmattressen aus. Danach befahlen die Tschekisten Paul, sich anzuziehen und ihnen zu folgen. Paul fragte, ob sich nicht alle anziehen könnten. Er wusste aus Erfahrung; dass bei solchen Verhaftungen üblicherweise alles konfisziert wurde. Darum zogen alle ihre besten Sachen an und kamen für dieses Mal noch davon.²¹ Als die GPU-Leute Paul rausgeführt, sagte er zu seinen Kindern: „Kinder, haltet euch an dem der euch helfen kann“. Gemeint war hier der Herr Jesus. Paul und die andere verhafteten Männer kamen nie wieder zurück. Sie wurde falsch beschuldigt und im Orenburger Gefängnis ermordet worden. Paul ist laut den Unterlagen, am 15. August 1937, im Orenburger Gefängnis erschossen.

Als der Zweite Weltkrieg anfang, zog Aganetha mit den Kindern Katharina und David in ihr Heimatdorf Kamenka Nr. 4. Sie sah es für sich, dass es besser für sie sei, dorthin zu ihren Geschwistern zu ziehen, bis es wieder Frieden im Lande gab.

Das Elternhaus übernahm später der jüngste Sohn David, der Frida Janzen geheiratet hat.



Jakob Peters. Das erste Private Auto in Susanowo.

²¹ Aus dem Buch: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S. 84, und Erzählungen von den Sohn Jakob Peters.

Lebenslauf von Agatha Ens, geb. Peters



03.12.1913 – 27.08.1998

Agatha Ens (geborene Peters)

wurde am 3 Dezember 1913 im Dorf Susanowo Gebiet Orenburg in einer Bauernfamilie geboren. Sie ist das erste Kind daß in Susanowo geboren wurde. Ihre Eltern hatten 11 Kinder.

Ihr Glaubensweg hat ganz früh begonnen, sie konnte sich ganz jung bekehren und an die 1931 wurde sie getauft. Sie wahr damals 18 Jahre alt.

Sie liebte den Gesang und durfte im Chor singen.

An die 1933 starb ihre Mutter an Typhus und die Sorgen für ihre Geschwister legten sich auf ihre Schultern. Das wahr eine schwere Zeit, woran sie sich ganz oft erinnert hat.

Um ein Jahr bekam sie die zweite Mutter.

Im Jahre 1935 heiratete sie Peter Ens, 5 Kinder hat der Herr Ihnen Geschenkt, ein Sohn starb klein , 4 sind noch heute zugegen.

Der Herr hat sie viel Gnade erwiesen in dem, daß sie mit Ihren Mann in die Kriegsjaren zusammen sind geblieben, und die Hungersnot zusammen überstehen dürften ..

Eine lange glückliche Ehe, ein Weg von 63 Jahren.

Preis sei dem Herrn!

Sie hat 14 Enkelkinder und 32 Urenkelkinder hinterlassen. In ihrem Leben ist sie oft krank gewesen und die letzte 15 Tagen schwerkrank.

Sie hat ein Alter erreicht von 84 Jahren 8 Monate und 24 Tagen



Denn deine Gnade reicht, soweit der Himmel ist,
und deine Treue, soweit die Wolken gehen.

Psalm 108, 5

Dies ist der Lebenslauf von Helene Neufeld

Helene Neufeld geb. Peters wurde am 12. Mai 1923 in Susanowo, Gebiet Orenburg in Russland geboren.

Helenes Eltern glaubten an den Gott der Bibel, der Himmel und Erde geschaffen hat. Dies gaben sie an Helene und ihre 10 Geschwister weiter. Da es noch keine Gemeinde gab, traf die Familie sich einmal die Woche zur Gebetsrunde, bei der jeder laut betete und zum Gottesdienst am Sonntag, bei dem auch viel gesungen und musiziert wurde.

Doch die Familie wurde bald von schwerem Leid heimgesucht. Es herrschte Hungersnot in Russland und Helenes Mutter erkrankte schwer. Helene war 10 Jahre alt, als ihre Mutter, im Gebet, von ihren Kindern und ihrem Ehemann Abschied nahm. Einige Jahre später schenkte Gott den Kindern eine liebevolle und gottesfürchtige Stiefmutter.

1937 im Alter von 14 Jahren, wurden Helenes Vater und ihr Bruder Johann wegen dem Glauben an den Herrn Jesus Christus verhaftet. Erst Dreiundvierzig Jahre später bekam die Familie die traurige Gewissheit, dass beide, sowie viele andere Männer die verhaftet worden waren, im selben Jahr erschossen wurden.

Am 30. Mai 1941 heiratete Helene Johann Neufeld. Ihr junges Glück sollte nur ein Jahr und drei Monate dauern. Johann musste, wie viele andere, in ein Arbeitslager und arbeitete dort in einer Kohle-Grube bei Tscheljabinsk. Da Nahrung für die Arbeiter viel zu knapp war, verhungerte Johann 1943, im Alter von 25 Jahren. Somit war Helene 20 Jahre als sie Witwe wurde und blieb es bis zu ihrem Tode.

Helene arbeitete in der Kolchose, dort musste sie hauptsächlich den Traktor fahren, hatte aber auch mehrere andere Aufgaben.

Im Januar 1955 bekehrte Helene sich zu Gott und wurde im folgenden Sommer, bei Nacht getauft.

Helene fühlte sich oft einsam und wünschte sich von Herzen ein Kind. So entschloss sie sich im Winter 1958 die kleine Katharina zu Adoptieren. Viele Stunden der Freude und des Glücks bekamen sie geschenkt! Helene war Gott so dankbar dafür. Sie war eine Beterin und musste oft staunen wie die Nähe Gottes, durch die Gebete, so segensreich auf sie wirkten. Sie fand bei Gott immer wieder Trost und schöpfte neue Kraft bei ihm.

1980 heiratete Katharina Jakob Schwarz.
Sie bekamen vier Söhne und eine Tochter.

Im Mai 1989 reiste Helene mit ihrer Tochter und deren Familie in die Bundesrepublik Deutschland ein. Acht Jahre wohnte sie in Waldbröl, dann zog sie zu Ihrer Tochter nach Breunfeld. Sie erfreute sich sehr an ihren Enkeln und späteren Urenkeln. Umgeben von ihrer Familie hatte Helene die letzten Jahre immer wieder mit Krankheit zu kämpfen, wobei sie stets Gottes Nähe verspürte und ihm treu blieb.

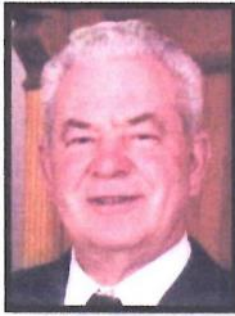
Die letzten 3 Monate verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand immer weiter und machte eine intensivere Pflege notwendig. Katharina hat sie immer liebevoll umsorgt und hat ihr auch in den letzten Tagen beigestanden.

Als Sie Ihre letzten Atemzüge nahm, war Katharina bei ihr.

Helene hat somit 92 Jahre, 6 Monate und 26 Tage Gelebt. Sie hatte eine Tochter, einen Schwiegersohn, vier Enkel, eine Enkelin und vier Urenkel.



Helene Neufeld 90 Jahre



David Peters

6. April 1931 – 25. September 2010

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenbarung 14,13

Unser Vater David Peters ist am 6. April 1931 in der Familie von Paul und Agata Peters als letztes von 11 Kindern in Susanowo, Gebiet Orenburg, geboren. Als er 2 Jahre alt war, starb seine liebe Mutter. Der Vater hat nach einem Jahr wieder geheiratet. Die Stiefmutter hat ihn bis zu ihrem Tode im Jahre 1949 liebevoll großgezogen. Als er 6 Jahre alt war, im Jahre 1937, wurde der Vater verhaftet. Er ist nie wieder zurückgekommen, weil er als Gefangener wie viele andere wegen des Glaubens erschossen wurde. Als unser Vater 7 Jahre alt war, litt er ein Jahr an einer schweren Kopfverletzung. Mit 16 Jahren lernte unser Vater „Traktorist“ und hat so auch bis zur Ausreise nach Deutschland in der Kolchose gearbeitet. Im Sommer arbeitete er auf dem Mähdrescher, die andere Zeit als Dreher.

Bekehrt hat er sich im Jahr 1948. Im Jahr 1953 hat er Frida Janzen geheiratet. Gott hat ihnen 7 Kinder geschenkt. Am 24. August 1958 hat er seinen Glauben in der Taufe bekannt und wurde in die Ortsgemeinde Susanowo aufgenommen, wo er auch bis zur Ausreise nach Deutschland Mitglied war. Nach der Ausreise wurden unsere Eltern am 6. Dezember 1989 in die Ortsgemeinde in Schieder aufgenommen.

Gott hatte unseren Vater hier einen Weg der Leiden geführt. Eine Krankheit nach der anderen kam dazu. 2006 hatte er eine Krebsoperation und auch weitere Operationen folgten. In den letzten 4 Jahren hat es einige Krankenhausaufenthalte gegeben und sein Zustand hat sich langsam verschlechtert. Zuletzt konnte er leider nur selten die Gottesdienste besuchen. Am 13. September kam er wieder im schweren Zustand ins Krankenhaus Steinheim. Er litt an Herzschwäche und Nierenversagen.

Am 25. September um 19.30 Uhr ist unser Vater heimgegangen. Er wünschte dass wir alle selig werden und uns bei Jesus treffen.

Er ist 79 Jahre, 5 Monate und 19 Tage alt geworden.

Er hinterlässt seine Ehefrau, 7 Kinder + 6 Ehegatten, 21 Enkelkinder, 4 Urenkelkinder und eine Schwester.

Und die Erlösten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; Wonne und Freude werden sie erlangen, aber Kummer und Seufzen werden entfliehen!

Jesaja 35,10

In tiefer Trauer Frau, Kinder und Verwandte.